**Zeitschrift:** Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

**Band:** 4 (1924-1925)

Heft: 3

**Artikel:** Das Wesen der Theologie im politischen und geistigen Leben

Deutschlands: eine kulturtypologische Studie

Autor: Schrötter, Karl Georg

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-155352

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vor den schweizerischen diplomatischen Bertretungen im Ausland noch anderweitig geschehen ist, entzieht sich unserer Renntnis, ist aber anzunehmen. Nach dem Grundfat: "Rur immer tuchtig verleumden, es bleibt immer etwas hangen", werden einzelnen dieser Gegner Sandlungen zugeschrieben, die sie nie begangen, und Gesinnungen unterschoben, die sie nie besessen haben; auf das, mas "diese Leute" wirklich begangen und wirklich gedacht haben, kommt es dem Berfasser des Berichtes aber auch gar nicht an; seinen Zwecken genügt es, wenn das, wessen er sie bezichtigt und verdächtigt, sie in den Augen der Empfänger des Berichtes herabzuwürdigen und zu schädigen vermag; wehren konnen sich die Betroffenen gegen diese Berleumdungen und falschen Berdächtigungen ja nicht,

weil sie keine Kenntnis von diesem hinterrücksen Treiben haben. In einem öffentlichen Maueranschlag, weil ihnen die Presse verschlossen blieb, mußten sich die Genfer Berteidiger der Freizonen vor 5/4 Jahren gegen jene Blätter, auf die sich der Bericht des Politischen Departements unter anderen als Kronzeugen beruft, wehren: daß sie noch immer fortführen, "durch perals Kronzeugen beruft, wehren: daß sie noch immer fortsühren, "durch perssönliche Anfeindung" von Schweizerbürgern, die es wagen, schweizerrische Interessen zu verteidigen, "der Sache des Auslandes zu diesnen". Sogar die "Neue Zürcher Zeitung" sprach fürzlich über Blätter wie die "Tribune de Genede" und "La Suisse" das Urteil, sie hätten während des Krieges und in den Jahren nachher "im Dienst französischer Interessen gesarbeitet, auch wenn schweizerische auf dem Spiele standen". Und auf diese Blätter, auf politische Hauptmitarbeiter dieser Blätter, wie den Bovet-Grisel, beruft sich das Politische Departement und sein famoses "Presseureau" als Kronzeugen und Gewährsmänner, wenn es ihm darum zu tun ist, ihm uns beguewe politische Gegner die das Tanzen nach der französischen Rieise nach bequeme politische Gegner, die das Tanzen nach der französischen Pfeise noch nicht gelernt haben, zu verdächtigen und herabzuwürdigen. Könnte man nicht fast meinen, die französische Propaganda habe im "Pressebureau" des Poslitischen Departements eine Filiale errichtet?

Herr Motta lehnt es bekanntlich des bestimmtesten ab, daß eine parlament arische Kommentarischen Populationen Populationen Populationen Populationen Populationen

Politischen Departements unter Kontrolle nimmt. Das ist vom Standpunkte Herrn Mottas aus begreiflich. Um so dringlicher und notwendiger erachten wir diese Kontrolle aber vom Standpunkt der schweizerischen Interessen aus. Die Beröffentlichung obigen Erzeugnisses aus der Werkstatt des Politischen Departements foll dazu beitragen, eine weitere Offentlichkeit von der Notwendig-

feit und Dringlichkeit diefer Kontrolle zu überzeugen.

# Das Wesen der Ideologie im politischen und geistigen Leben Deutschlands.

Gine fulturpfnchologifche Studie

von Rarl Georg Schrötter, Christiania.

Man tut gut, gegenwärtig immer wieder auf den Hitlerprozeß als ein eklatantes Ereignis Bezug zu nehmen und zur Zeit alle innerpolitischen und sozialpsichologischen Betrachtungen deutscher Berhältnisse bei ihm ihren Unfang nehmen zu lassen. Die ganze Welt ift für ihn mehr oder weniger interessiert, aber er ift für den Deutschen mehr als eine Sensation, mehr als ein aufsehenerregendes Nachspiel: Er gibt einen Aufriß der politischen Untergründe Deutschlands von wahrhaft erschreckender Deutlichkeit. Wenn man ber Mannigfaltigkeit von politischen überzeugungen, die hier zu Tage treten, auf den Grund geht, fühlt man es wie ein schicksalhaftes Berhängnis, was in den Beiftern eine, wie es scheint, unbelehrbare Mentalität schafft. Nicht daß man für die Tatsachen tein Augenmaß besitt, scheint das Grundübel zu sein, fondern vielmehr, daß jede Möglichteit, dieses Augenmaß auszubilden, durch jene Mentalität vereitelt wird. Man kann die Dinge nicht seben, wie sie sind, weil man in Fiftionen, die in der geistigen Gestaltung des gesamten Abendlandes letten Endes ihren Grund haben, befangen ift. Ganz abgesehen von jeder moralischen Beurteilung der zu Tage tretenden Gefinnungen, - es ist unbezweifelbar, daß man das "Beste" wollte und von einem hochwertigen Ethos geleitet wurde -, muß man doch fragen, wie es möglich ift, daß eine solche leidenschaftliche Verwirrung der Meinungen, eine solche fanatische Borniertheit hinsichtlich der realpolitischen Berhältnisse, ein solch blinder, ideologischer Radikalismus so weit um sich greifen konnte. — Zweifellos ist der Hitlerprozeß eine entscheidende Aktion im politischen Leben des nachrevolutionären Deutschland. fonnte es wenigstens sein. Denn er hat die bedeutsame Aufgabe, zu sichten zu analysieren, aufzudecken, die unheilvollen Ideenzusammen= hänge zu entwirren, damit die Tatsachen in rücksichtsloser Rlarheit her= vortreten: Er foll - oder sollte doch - den ideologischen Rebel durch= dringen und die politische Atmosphäre reinigen. Es hängt mehr oder weniger von dem Ablauf und der umsichtigen, ihrer politischen Aufgabe bewußten Führung dieses Prozesses ab, ob mit ihm das Signal zur allgemeinen überwindung der Ideologie gegeben wird oder nicht. Aber wahrscheinlich geschieht gar nichts. Denn es gibt ja schon längst keine "geistigen" Entscheidungen mehr.

Im letten Herbst sind in Deutschland wider Erwarten Ereignisse eingetreten, die die Reichsautorität in einem Mage festigten, wie es in den letzten fünf Jahren nicht der Fall war. Man ist auf dem Wege zur unitarischen Demofratie ein gutes Stud vorwarts gekommen. Der oppositionelle Sozialismus war im Laufe der Jahre durch einen all= mählichen Kräfteschwund um seine Bedeutung getommen und stand beinahe vor dem Zusammenbruch. Der Kommunismus hatte durch seine finnlos angezettelten Lokalputsche bewiesen, daß ihm zu größeren Aftionen die Organisation und die Führung fehlt. Durch den Einmarsch in Sachsen murde er überdies seiner bedeutendsten Operations= und Organisationsbasis beraubt. Gleichzeitig wurden dadurch die bayerischen Nationalsozialisten gedrängt, übereilt loszuschlagen, mas ihnen bei ihrem ungeklärten Berhältnis zur baberischen Regierungspartei zum Berhängnis wurde. Alle rechtsradikalen Bestrebungen wurden durch die national= sozialistische Katastrophe gelähmt und werden jett zum großen Teil durch die Enthüllungen des Prozesses völlig tompromittiert. Während der Antagonismus Sachsen-Babern im Herbst für die nächste Rukunft unbedingt programmatisch zu sein schien, setzte sich statt bessen, ganz wider Erwarten, die Berliner Regierung durch, die in letter Stunde die Kraft und die Möglichkeit zu entscheidenden Handlungen fand. Laulos trat hier ein Staatswille in Funktion, der plöglich wie ein gewachsener Fels in den Wogen der politischen Theorien und Ideologien stand und, wenn er auch selbst noch nicht allen Augen sichtbar mar, jo doch durch das jähe Anbranden jener theoretischen und ideologischen Fluten von seinem Dasein untrügliche Runde gab. Man schimpft ihn reaktionär, weil er jede Ideologie rücksichtslos unterdrückt und nur auf die realpolitischen Wirklichkeiten bedacht ift. Er hat nichts mit irgend= einem Parteiftandpunkt gemeinsam; er beruht auf einer Staatsgesinnung, die sich unter dem Zwang der Not, unter der harten Lehre der nach= revolutionären Jahre von allen Befangenheiten hinsichtlich utopischer "Ibeale" emanzipierte und ben Staat mit einer umfassenden Rraft und einer nüchternen Erfenntnis des naheliegenden Rotwendigen bejaht, wie es leider den gebildeten Kreisen Deutschlands, in denen noch die "idea= listischen" Traditionen des vorigen Jahrhunderts lebendig sind, gar nicht begreifbar ift. Die Deutschen zerstören ihre politischen Instinkte durch allzu vieles Philosophieren und Spekulieren. Es bestätigt natürlich jeder, daß die Ursache dafür in der ganzen geistigen Ratur des Deutschen Ich möchte aber außer der ursprünglichen Anlage noch ein anderes Moment nennen, unter dem bis zu einem gewissen Grade das gesamte europäische Beistesleben leidet, das aber in Deutschland besonders ausgeprägt ist. Es stammt aus der Rulturentwicklung Deutsch= lands, und überhaupt des Abendlandes, und hat jener natürlichen An= lage des Deutschen erst ihre eigentümliche übersteigerung und ihre bei hochgradiger innerer Bewegtheit merkwürdige und überall auffallende politische Sterilität gegeben.

Künf harter, unerhört schwerer Jahre hatte es bedurft, bis sich das politische Bewußtsein der Nation so weit von dem Bust dottrinären Denkens befreit hatte, um endlich ohne großartige Anmaßlichkeit, ohne heroische Gebärden und ohne theoretische Vorbehalte die politische Wirklichkeit anzufassen, wie sie ist. Der russische Mensch und der Deutsche haben in einer gemissen geistigen Schicht, die immerhin für das Bange äußerst bedeutend ist, obwohl sie sich nach außen hin nie hervortut, eine heilsame Läuterung und Klärung erfahren. Man hat im Ausland sehr selten einen richtigen Begriff davon, wie start die eigentümlichen geistigen Momente des ausgehenden 18. Jahrhunderts heute noch im ganzen öffentlichen Leben Deutschlands wirksam sind. Es ist Deutsch= lands Mission, den Often mit dem Westen, das Südliche mit dem Nordischen zu versöhnen, alle Kulturfreise schneiden sich hier und nur mit der äußersten Kraft war es möglich, einen eigenen Mittelpunkt zu behaupten. Das Kulturproblem des Abendlandes, von dem in unserem Schrifttum jett so viel gesprochen wird, ist deshalb nirgends so tief er= lebt und bis zur Selbstvernichtung durchtämpft worden wie in Deutsch= land. Nichts hat die deutsche Rlassik (Jdealismus, Romantik und Rlassi= zismus) so tief bewegt wie das Kulturproblem, von dem im Folgenden noch die Rede sein wird. Das Schicksal zwingt uns jetzt, endlich den bisher gering geschätten objektiven Realitäten zu dienen und die Mißachtung, mit der wir sie durch überordnung der "Ideale", der subjektiven Beistesgebilde, behandelten, in einer Zeit geistiger und körperlicher Not

zu bugen. Das Berhängnis der abendländischen Kultur, das sich gemäß unserer philosophischen Beranlagung bei uns am stärksten ausgewirkt hat, die faustische Narrheit, die Zweiteilung der Welt in Innen und Außen, in eine Ideenwelt und eine Erscheinungswelt, hat unsere Anschauungsweise so völlig beformiert, daß es uns taum möglich ift, uns baraus zu befreien und das Beistige nicht mit Sppertrophierungen zu überhäufen und das Wirkliche, die "Erscheinungswelt", die Objektivität nicht immerfort in Beisteserlebnissen zu "sublimieren" und in idealistischen, relativistischen, subjektivistischen, ideologischen Urteilen zu disqualifizieren. Bewußtsein und Wirklichkeit sind nach dem Ansatz der abendländischen Philosophie örtlich geschieden. Sobald man anfing zu philosophieren, sette man nämlich, als ob es selbstverständlich ware, das Bewußtsein als ein Besonderes der Welt gegenüber, das heißt das Erkennende dem, was erkannt werden soll. Man sonderte das Bewußtsein von der Welt ab. Selbstverständlich ift das Bewußtsein von den Gegenständen der Welt unterschieden. Aber diese Absonderung beabsichtigte nicht bloß eine Unterscheidung, sondern auch eine Scheidung, eine räumliche Trennung. Das Bewußtsein wurde eben als irgendwie zu einem Körper gehörig betrachtet, mit dem es zusammen ein räumlich bestimmtes Inbividuum bildet. Von allen anderen Wesen also räumlich geschieden, war das Bewußtsein auf die Sinne und seine eigene "Denktätigkeit" angewiesen, um mit ihrer Silfe sich Erkenntnisse der "Außenwelt" zu verschaffen. Wie aber ist es möglich, diese als allgemeingültige zu sichern? — Wo ist bei solcher Lage der Dinge das Kriterium für ob= jektive Wahrheit? — Wo gibt es absolut sichere, unbedingt gultige Maß= stäbe für das Handeln und sittliche Verhalten der Menschen? — Ich stizziere mit diesen Fragen nur flüchtig die Tragweite des ursprünglichen philosophischen Ansates, um darauf aufmerksam zu machen, wie sich aus dieser Einstellung, die keine fachwissenschaftlich = philosophische ist, sondern das gange abendländische Beiftesleben tennzeichnet, das große Weltproblem ergab, das seit Plato, mit Ausnahme des katholischen Mittelalters, wo die Kirche das Heil war, wie ein furchtbares Berhängnis über den Geistern gewaltet hat: Der titanische Individualismus mit seiner Atomisierung des Rulturlebens erwuchs daraus. Die Grund= frage, wie ich sie vorhin skizzierte, war keineswegs eine intellektuelle Angelegenheit, sondern eine Beilsfrage. — Wenn das Bewußtsein örtlich bestimmt sein soll, oder solange man es auch nur naiverweise so be= greift, gibt es feine positive Antwort auf diese Frage, sondern nur negative, wie die Beistesgeschichte es ja zeigt. Man betrachte die Geschichte ber Philosophie seit Bacon und Descartes daraufhin, wie sich von Shitem zu Shitem durch wechselseitige Kritik immer reiner das Hauptproblem herausschält und schließlich die absurdeste aller Wissen= schaften, die Erkenntnistheorie, sich ergibt. Um die Mitte des 18. Sahr= hunderts ist der Bankrott vollkommen: Der Empirismus geht mit hume zu einem englisch nüchternen Frrationalismus über und zu einem naiven Wirklichkeitsbewußtsein, was den Engländern ungeheuer in ihrer Ent= wicklung zugute gekommen ist. Der Rationalismus des Kontinents, der

ja an sich schon durch die Betonung der Ratio den Schwerpunkt auf die Seite des Bewußtseins verlegte, ließ den Bankrott ungleich icharfer hervortreten. Als man auf seinem Wege vor der Tatsache stand, anerkennen zu muffen, dag keine objektive Gewißheit durch die ratio= nalistische Methode möglich ist, entstand eine ungeheuere Berwirrung, zumal durch die Lehre Leibnizens und Shaftesburys die Seele in all ihren dunkleren Regungen erweckt und befreit worden war. Hamanns Frrationalismus, Friedrich Heinrich Jakobis "Glaube als Erkenntnisprinzip", der ganze Sturm und Drang mit seiner Raserei gegen die Bernunft, das sind ja die bekannten Folgen des wissenschaftlichen Debakles. Ziemlich blindlings drohte die geistige Kultur sich damals schon in ein allgemeines Chaos aufzulösen, wenn nicht zwei Mächte in eigentümlicher Beise regenerierend wirksam geworden waren: Der Rlassigis= mus, ber in ber einheitlichen griechischen Weltanschauung das Beil fand, und der Rritizismus, der durch die Selbstfritit der Bernunft die Menschen das eigentlich klassizistische Wertmoment der Entsagung lehrte. Aber an der Stellung des Problems, an dem der Rationalismus und Empirismus gescheitert waren, ist in positiv fördernder Weise von Kant gar nichts verändert worden. Die Entwicklung nach Kant zeigt es zur Genüge und man sollte endlich aufhören, Kantinterpretationen zu geben, die beweisen sollen, daß seine Nachfolger ihn irgendwie nicht verstanden hätten. Man macht dabei gewöhnlich irgendwo einen Akrobatensprung, mit dem man sich über die brüchigen Stellen im Shitem hinüberschwingt. Kants Nachfolger hatten sich — das war das Entscheibende — von jenem Wertmoment, auf dem die Gigenheit und Bedeutung des kantischen Shstems beruht, emanzipiert, worauf das dualistische Berhängnis nunmehr wieder ungehemmt fortschritt. Das war es. Die Objektivität war nach Kant genau so fraglich wie vorher und ist es bis heute, bis zu Johannes Rehmtes Grundwiffenschaft geblieben.

In der großen Zeit des deutschen Idealismus gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden alle Lebensmöglichkeiten dieser Geistesrichtung, besonders durch die wunderlichen Eraltationen der romantischen Philosophen, so gründlich erschöpft, daß man der Spekulationen im 19. Jahr= hundert herzlich mude war und sich handgreiflich an die Wirklichkeit, burch die Technik und die Naturwissenschaften, heranmachte. Dabei blieb aber, - und man merkte es, sobald man sich wieder auf sich selbst be= sann, — das drohende Berhängnis immer über einem. Der Idealismus ging an seinen inneren Unstimmigkeiten zugrunde, die man durch vielfache Modulationen des Grundthemas zu beseitigen suchte, was aber nicht gelang, weil man immer dieselbe Dominante beibehielt. Nachdem also der Jbealismus seine Rolle als regulatives Moment gegen die Unbändigkeiten des Sturmes und Dranges ausgespielt hatte, wurde er durch immer größere Abstraktionen und durch immer kompliziertere Abwandlungen der im 18. Jahrhundert aufgestiegenen Motive, wodurch wohl eine immer größere Sublimierung des ursprünglichen Begensates erreicht wurde, aber keine logische überwindung sich ergab, schließlich zu einem gefährlichen Zersetzungsfaktor. Wenn man den höchstmöglichen

Grad der eben genannten Sublimierung erreichen wollte, mar es gemäß dem Ansat unvermeidlich, sich in immer größere subjektivistische Ber= einzelung zu begeben. Der Gegensat von Bewußtsein und Wirklichkeit wurde dadurch schließlich nicht mehr fühlbar, aber nur deshalb, weil man die Spannung im Ansat durch eine subjektivistische übersteigerung ausglich. Man schritt also in einer zur Objektivität entgegengesetzten Richtung fort, man verlor sich darin, nach Art der Leibnizischen Monaden individualistische Geistigkeiten auszubilden. Dadurch ging das Rultur-Teben seines Zusammenhalts verluftig und löste sich in einzelne Atome auf, unter benen kein objektives Bergleichen möglich war, sondern jedes als unvergleichliches Einziges genommen sein wollte. Unter diesen Umständen konnte der Historismus ein so ungeheures übergewicht bekommen. Der Prozeß der Sublimierung förderte durch seine Anspannung der subjektivistischen Rräfte leicht die Selbsttäuschung eines Einklangs zwischen Seele und Welt. Man hatte aber in Wirklichkeit nur eine Spannung burch eine andere notdürftig kompenfiert. Dieser auf Grund eines vorurteilsvollen Ansates sich ergebende Frrtum in Bezug auf die eingeschlagene Richtung und das Ergebnis des geistigen Strebens jührte zur Ideologie.

Es ist nicht verwunderlich, daß dem allgemeinen Geistesleben dieses subjektivistische Exerzitium nicht zusagte, und die Philosophie deswegen als etwas der Narrheit sehr Ahnlichem eingeschätt wurde. Aber trop der Absage an die Philosophie, und tropdem man sich sehr realistisch gebardete, war man doch der Objektivität um keinen Schritt naher ge= tommen. Die beiden Sphären, das Beiftige und das Materielle, stehen unvermittelt nebeneinander; die Geisteshaltung, die sich auf einer von beiden stütt, schlägt oft ebenso unvermittelt in das Gegenteil um. Aber es gelingt nicht, einen Einklang zwischen beiden zu erreichen. Beil nun aber zwischen beiden Sphären eine durch die Beistesentwicklung äußerst erhöhte Spannung herrscht, so ergibt sich für das Bewußtsein um seiner Selbstbehauptung willen die Notwendigkeit, entweder einen "idealistischen" oder einen "materialistischen" Raditalismus auszubilden. Der Raditalismus auf Grund jener zuvor genannten Sublimierung ist das einzig mögliche Gegengewicht gegen die vernichtende Spannung. In einem eigentümlichen, gedanklichen Prozeß verwandelt man entweder alle ma= teriellen Gegebenheiten in geistige Atzidentien oder die geistigen Begebenheiten in materielle Akzidentien. Dazwischen liegt die ganze Reihe der verschiedensten Kompromisse, in denen aber immer eine von beiden Hegels "Weltvernunft als Absolutes", Tendenzen vorherrschend ist. fein "objektiver Geist", und andererseits der marriftische Materialismus find folche raditale Ideologien, die sich aus dem verhängnisvollen philosophischen Ansatz nach einer langen Entwicklung ergaben und seine zersetzenden Auswirkungen in die politischen Anschauungsweisen überführten.

Die heutige Philosophie gibt in keiner Weise mehr einen Begriff von der Bedeutung, die sie vor 100 bis 150 Jahren gehabt hat. Das mals gipfelte in ihr die abendländische Anschauungsweise, strebte in ihr nach wissenschaftlicher Bewußtwerdung und vor allem danach, den großen Einklang zwischen ben gegenfählichen Spharen herzustellen. Mag man über die Philosophie urteilen, wie man will: Wenn man die Praris, insbesondere die politische, die Unschauungen des einfachen Mannes so= wohl, wie auch die des führenden Praktikers genauer betrachtet, wird man überall hinter bem praktischen Berhalten als seinen Ursprung und sein Ziel die "Theorie" bemerken. Ja, auch dort, wo man sich bessonders als Tatmensch empsindet, ist die "Theorie" der Inspirator aller Handlungen. Das ist selbstverständlich, weil die "Theorie", wie sie hier gemeint ist, nicht etwas Graues, Lebensfernes und Weltfrembes ift, sondern, über jede spezielle Eingrenzung hinausreichend, die Art und Weise jedes Menschen, die Berhältnisse um sich her anzuschauen und zu beurteilen, umfaßt. Alle "Theorien" aber, mögen sie sich im Einzelnen noch so sehr unterscheiben, geben auf die großen philosophischen Entscheidungen des 18. Jahrhunderts zurück. Hier wurzeln sie. Diese Entscheidungen bedeuteten aber, wie ich zu stizzieren versuchte, hinsicht= lich der Objektivitätsfrage, das heißt aber hinsichtlich unseres Kultur= problems, einen Bankrott. Die ungeheueren Kraftentfaltungen der Geifter waren in ihrem Heroismus, in ihrem wunderbaren Reichtum, in ihrem Lebensgehalt unvergleichlich. Aber in ihrer Grundeinstellung herrscht die zerstörende Spannung, die keinem einzigen Shitem des Abendlandes Lebensdauer gab. In Zeiten der Not pflegt man gegen den äußeren Druck durch größere geistige Aktivität zu reagieren. Heute aber ift uns überall dieser Trost versagt. Dem förperlichen Leiden einiger Nationen steht ein geistiges oder seelisches Leiden der ganzen Kulturmenschheit gegenüber, das überall Samletstimmungen, Zynismus, Fronie erzeugt. Ober aber, man ergibt sich einer von den beiden Arten des Radikalis= mus: Der idealistischen oder der materialistischen Ideologie. Ihre tausendfachen Abwandlungen geben nur einen noch beutlicheren Beweis, wie sehr das philosophische Streben des Menschengeistes an dem Grundproblem zerschellt ift. Dadurch hat das Physische, das Materielle überall die Oberhand bekommen. Die Theorie hat versagt und die Praxis leidet. Man richtet sich ein, so gut es geht. Man sucht sich mit ben Berhältnissen abzufinden und seinen Borteil mahrzunehmen. Aber wenn die Katastrophen kein Ende nehmen und immer neue drohen, ist man emport und sieht doch immer noch nicht, daß die Fundamente bes menschlichen Daseins im Laufe der Zeit infolge eines Konftruktionsfehlers vollkommen nach einer Seite verrutscht find.

Die Männer, die in München sich verantworten sollen, wurzeln in den idealistischen Traditionen. Ihr politisches Denken basiert auf den Begriffen von Persönlichkeit, Führertum und dem Staat als dem — nach Hegel — "an und für sich seienden Göttlichen". Der Idealismus, der den Geist hypertrophierte, war seinem Wesen nach aristokratisch. Seine Anschauungsweise ist mit einer demokratischen Gesinnung unvereindar. Ebenso wenig aber verträgt sich die materialistische Ideologie, die alle geistigen Gegebenheiten unterschätzt, mit dem Objektivitätse prinzip der Demokratie, das als Grundlage anerkannt ist, aber noch

feine den Anmaßungen der Jdeologien Trotz bietende theoretische Grundslegung ersahren hat. Die Demokratie in Deutschland ist bisher nur "erslebt", sie ist ein Produkt einer gewissen vorurteilslosen und ursprüngslichen Aufsassweise hinsichtlich der gegebenen Verhältnisse, aber sie hat keine axiomatisch gesicherte Theorie. Deshalb begegnet die moderne, demokratische Mentalität in Deutschland bei den Vertretern des aristoskratischen und des sozialistischen Prinzips oft einer überheblichen Versachtung. Man vermißt den Grad von "sachlicher" überzeugung, den eine philosophische Fundierung merkwürdigerweise zu garantieren scheint. Die Demokratie hält man auf der Seite der Ideologen für einen slauen, bürgerlichen, "ideenlosen" Rompromiß. Dagegen können sich der idealistische und der materialistische Kadikalismus gewissermaßen auf allgemein gewürdigte, geistige Axiome berusen, die ihnen den Nimbus einer reinen, ideellen überzeugung verleihen.

Es gehört, wie gesagt, die ganze Not der letten Jahre dazu, um in Deutschland, das dadurch eine geistige Erneuerung erlebt, die ideologischen Tendenzen niederzudrücken und die allgemeine Berblendung zur Anerkennung der wahren Objektivität zu zwingen. Bisher waren die Geiffer, wenn es darauf antam, der politischen Wirklichkeit gemäß zu handeln, immer wieder, von den verschiedenen Seiten ber auf verschiedene Beise, von den Fiktionen gefangen worden. Man wollte objektiv sein und wußte gar nicht, was Objektivität ist: So sehr hatte man nach jahrhundertelanger Gewöhnung die objektive Wirklichkeit mit ben Fiktionen verstrickt. Dem Blinden nütt die Definition des Lichtes nichts, ein "idealistischer" oder "sozialistischer" Politiker, der eben seiner idealistischen oder sozialistischen Fiktion folgt, hat kein Organ für die Wirklichkeit. Man rede einmal vor deutschen Gebildeten, ober sonst vor philosophisch interessierten Menschen in der Welt, von der "Db= jektivität", von der Wirklichkeit, wie sie an sich ist, dann wird man erfahren, was für eine Zähigkeit Vorurteile haben, gang besonders die Art "philojophischer" Vorurteile, die überall als unumstößliche Glaubens= fate im hintergrunde stehen, mit denen aber immer die Bratension besonders hochgradig qualifizierten Denkens verbunden zu sein pflegt. Es ist sicher, sobald einmal der außenpolitische und wirtschaftliche Druck, unter dem man sich jest in den regierenden Rreisen, wenigstens in Deutschland, zur Objektivität bekehrt hat, nachläßt, werden die Ideologien, die dort überall auf ihre alte Bewegungsfreiheit warten, sich auch hier und da in die demokratische Denkweise einzubürgern und sie zu verfälschen drohen, sofort von dem politischen Leben wieder voll Besitz ergreifen; die alten zerstörenden Rämpfe im Inneren, die ja eben erst beendigt sind und noch überall nachzittern, werden von neuem beginnen, bis man so geschwächt und moralisch widerstandslos geworden ist, daß der Diktator, der ja schon lange prophezeit ist, ein leichtes Spiel hat und die Molluskenmasse zusammenballt, wie es ihm gefällt. Wer tulturwillig ift, haßt den Thrannen. Deshalb ift es jest Beit, mit ber Ideologie ernstlich aufzuräumen und jenen alten philosophischen Ansatz aus der allgemeinen Anschauungsweise auszuscheiden. Das ist

freilich nicht von heute auf morgen getan. Aber man sollte die langwierige Arbeit der Umbildung der abendländischen Anschauungsweise nicht scheuen und die letten, kulturwilligen Kräfte aufbieten. Es gibt keine örtliche Geschiedenheit von Seele und Welt. Es gibt überhaupt tein Erkenntnisproblem. Es ist Johannes Rehmkes, des deutschen Philosophen, unermeglich folgenschwere Entdedung, dag der Ort eine Bestimmtheit bes Dinges ift, genau wie Größe und Gestalt, und daß bem Bewußtsein, wie ihm Größe und Gestalt nicht zukommen, auch ebenso wenig ein Ort zugehörig ift. Die Wesensverschiedenheit von Ding und Bewußtsein, die man ja schon immer anerkannte, wird hier nachgewiesen. Die logische Unmöglichkeit der "monistischen" wie der "dualistischen" Auffassung vom Menschen wird aufgedeckt. Die monistische frankt vor allem an dem Widerspruch, "daß sie das anerkannt voll= tommen wesensverschiedene Leibliche und Seelische dem Menschen als einfachem angeblichen Einzelwesen zuschreibt, also ein= faches Wesen zwiefachen Wesens sein läßt." Die dualistische aber ist ebenso haltlos. Denn ebenzo wenig, "wie einfaches Einzelwesen zweierlei Wesens sein kann, ift es möglich, daß zwei Einzelwesen, die, wie der menschliche Leib und die menschliche Seele, schlechthin verschiedenen Wesens sind, die Teilwesen eines Einzelwesens" sind. Man muß aber zunächst seben, wie Rehmte den Begriff des Einzelwesens und den einer Wirkenseinheit sichert, wie er überhaupt bas Wirken grundwissenschaftlich klar bestimmt und die Wesensverschiedenheit von Körper und Seele beweist, um seine Definition des Menschen, ber eine stetige Wirkenseinheit zweier wesensverschiebener Einzelwesen ist, in ihrer ganzen Tragfähigkeit zu erfassen. Ist Räumlichkeit das Wesen der Dinge, also auch des Körpers, so ift bas Wefen des Bewußtseins etwas durchaus anderes, nämlich "Wiffen", und aus diefer Wefensbestimmung, die mit einer logischen Rraft und einer Kritik, wie man sie überhaupt nicht mehr kannte, gegen alle Einwände sicher gestellt wird, ergibt sich in der Tat eine kopernikanische Wendung in der Stellung des abendländischen Rulturproblems. Es kann nun doch geschehen, daß die Deutschen einmal mit ihren philosophischen Problemen zu Ende kommen. Der sogenannte "Psichologismus", gegen ben schon so viel geistige Kraft aufgewandt worden ist, ohne daß man ihn wirklich erledigen konnte, wird hier durch die Wesensbestimmung des Bewußtseins, wodurch wirklich mit der Immaterialität der Seele Ernst gemacht und die alte örtliche Bestimmtheit sund damit die räumliche Beschiedenheit von der Welt] nichtig wird, in seine Schranken gewiesen. Alles, das Selbstbewußtsein (Sich-selbst-wissen), das Erkennen, das Berhältnis zum Körper, zur Sinnlichkeit und zur Welt erfährt eine überraschend klare und eindeutige Aushellung. Man hat nicht mehr gewußt, wie man die logischen, moralischen, rechtlichen und ästhetischen Positionen gegen den vorschreitenden Psychologismus behaupten sollte. Die Wissenschaft löste sich in psychologische Bedingtheiten auf. "Alles Normative wurde auf Zufälligkeiten des psychologischen Geschiebes zurückgeführt." (Ernst Troeltsch.) Auch "die Bewältigung und Begrenzung des ungeheuren, immer reißender und breiter werdenden historischen Lebensstromes" (Troeltsch), ist nunmehr möglich. Aber, was uns hier vor allem interessiert, Rehmte gibt uns die Mittel, die Jdeologien, die Befangenheiten in subjektivistischen Fiktionen, aufzuheben, indem er dem Objektivitätsprinzip eine wissenschaftliche Fundierung gibt, die tiefer liegt als die aller Jdeologien und deren Konstruktionen von Grund auf ins Wanken bringt.

Es ist nicht möglich, in dieser Studie einen überzeugenden Begriff von der Grundwissenschaft Rehmfes zu geben. Man tann Rehmfe nicht lesen wie Schopenhauer oder Bergson. Man muß mit ihm ringen und barf nicht loslassen, bevor alles entschieden ift. Denn es geht um nichts anderes als um eine Anderung der bisherigen Anschauungsweise von Grund auf. Aber nicht burch eine Revolution der Beifter wird fie erstrebt, sondern durch eine Restauration des ursprünglich-menschlichen, wissenschaftlichen Geistes, der durch die subjektivistische Tendenz ideologisch entwurzelt worden ist. Wenn Oswald Spengler es in seinem "Untergang des Abendlandes" undenkbar findet, was einmal auf die abendländisch=amerikanische Rultur folgen wird, wenn er aber doch ver= traut, daß eine neue Rultur irgend woher, durch irgend einen unbefannten Zeugungsprozeß, vielleicht kosmischer Art, entsteht, so möchte ich ihn wohl auf die lautlose, jeder Sensation abholde Erscheinung der Rehmkeschen Philosophie hinweisen. Spenglers Werk, so bedeutend es in ber Schöpfung eines neuen historischen Weltbildes ift, beruht auf einem Fehler, der in den Konsequenzen, die aus seiner Geschichtsbetrachtung zu ziehen sind, verhängnisvoll werden kann. Er verschmilzt Körperliches und Beistiges miteinander zu einem Kompler vitaler Instinkte. Daraus erklärt sich seine Beringschätzung alles mit eigenem Unspruch auftretenden Geistigen, dem er für den weltgeschichtlichen Prozeß keine Bedeutung zugestehen will. Weil er beides nicht scharf unterscheidet, übersieht er, daß das Geistige ein ebenso wesentlicher Faktor ist wie das Körperliche, und daß sowohl vom Geistigen wie vom Körperlichen entscheidende Anstöße für den weltgeschichtlichen Prozeß ausgehen. Diese Berschmelzung von Körperlichem und Beistigem, die er als gegeben binnimmt und sich in historischen Prozessen ausgären läßt, ist in dieser Beise nirgends gegeben, sondern sie ist erst ein Produkt der Wechselwirkung von Körper und Geift. Un ber Herstellung dieses dem Historiker als Faktum sich bietenden Produktes hat das Geistige freien, selb= ständigen Anteil. Es hat seine völlig eigenen Ansprüche, die im weltgeschichtlichen Prozeß alle Tage sehr nachhaltig zur Geltung kommen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß es durch sein Wirken jede "Gesetlichkeit" des historischen Ablaufs durchbricht und illusorisch macht. Freilich hat es auch seine Entwicklung und seine Bedingtheiten, wie es diese Studie ja zu zeigen versuchte. In der abendländischen Kultur hat das Geistige, wie die Gegenwart lehrt, einen schweren Bankrott erlitten. Aus dieser Tatsache läßt sich schließlich auch Spenglers Ge= ringschätzung bes Beiftigen erklären, aber zu rechtfertigen ift sie nicht. Wenn man die ganze Lage übersieht, muß man zu dem Schluß

kommen, daß die Rehmkesche Philosophie gar nicht mehr in den abend= ländischen Rulturfreis hineingehört. Sie steht abseits, daher erregt sie auch so wenig Aufsehen. In ihr werden durch eine überlegene Urteilsfraft alle Restbestände der abendländischen Anschauungsweise, die eine jo verheerende Zersetzung verursachen, unschädlich gemacht, einfach vernichtet, sie verlieren ihren Sinn, und an ihre Stelle tritt eine Anschauungsweise, die neu ist und nirgends an irgend eine Tradition, auch an gar keine traditionelle Mentalität anknüpft. Sie bietet sich nicht leicht als eine Erlösung an, weil sie tein Abschluß der bisherigen Beistes= tendenzen ist. Sondern sie will erkämpft sein und man muß festhalten, wenn man auch oft vor der Nüchternheit und vor dem gähen logischen Bergliedern, vor den scheinbaren Banglitäten, zurückschreckt. Man muß den ernsten Willen zur Objektivität und zur Klarheit haben, und zwar entgegen seiner eigenen Mentalität, welche wie alle anderen gern, gemäß der abendländischen Beistesentwicklung, im Groni= schen, Zynischen, Mystischen, Barador-Geistreichen, Ideologischen oder in individualistischer Selbstgenügsamkeit beharren möchte. Man muß sich zum Kampf stellen, rückhaltlos, man darf nicht irgend ein geheimes Reservat vor ihm verschließen, dann wird man der unermeglich be= freienden Wirkung seiner Philosophie teilhaftig werden. Er ist der Philosoph, den die deutsche Demokratie in ihrem Kampf gegen die einge= wurzelten Ideologien braucht. Mitteleuropa ist unter der Oberfläche ber Tagesereignisse in einer äußerst gespannten geistigen Bewegung. Ein neues Menschentum will sich gestalten, das zu den Dingen in einer Unmittelbarkeit lebt wie nie zuvor. Möge es der Rehmkeschen Klarheit gegeben sein, in dem dunklen Baren der Beifter heilfam und befreiend zu wirken. Bas sich gestalten will, hängt unmittelbar mit der neuen Demokratie, die noch im Beroen ist, zusammen. Es ist nicht möglich, daß sie jemals bodenständig wird, wenn sie die Ideologie nicht völlig überwindet. Nichts Neues wird Bestand haben, das irgendwie den alten Unfat noch weiterhin beibehält. Wenn er nicht restlos beseitigt wird, so daß die alte Ideologie den Boden verliert, dann droht uns - das heißt dem Abendland —, was viele in ihrer Schwachheit und in ihrem ibeologischen Mystizismus ersehnen, was Oswald Spengler mit historischer Besonnenheit prophezeit, die Berauftunft des Casarentums, ber Diftatur. Man fann Gestalten wie Cafar und Cefare Borgia und Napoleon bewundern, wer aber kulturwillig ift, haßt den Thrannen. Die echte Demokratie, die den Rampf gegen die Ideologie mit ganzer Kraft aufnimmt, kann uns allein vor ihm bewahren. Es ist vielleicht auch ein Rampf gegen die von Spengler statuierte Gesetlichkeit der "historischen Morphologie". Aber doch nicht ganz. Denn, wie ich schon andeutete, eine echte Demokratie wurde irgendwie einen ersten Unfang einer neuen Kulturepoche bedeuten. — Es ist indessen kennzeichnend für die absolute Zeitentlegenheit der Rehmkeschen Philosophie, daß diese Fragen in ihr gar nicht anklingen. Anfang ober Ende sind für ihre Objektivität belanglos. Das "Gegebene" hat das Wort, gleichviel, ob es dinglichen ober seelischen Wesens ist. Es wird nichts vergewaltigt,

nichts verneint, nichts verwischt. Ja, und dann kehrt plötlich unscheins bar das Ewige wieder, nicht als sortreißender unendlicher Strom, nicht als mystisches Dunkel, sondern als helles, ruhendes Zeitloses, ohne Pathos, ganz sachlich. Nichts, weder das Seelische, noch das Dingliche, weder das Ewige noch das Vergängliche, wird besonders unterstrichen. So wie es ist, wird es genannt. Wenn man die ersten Widerstände gegen diese Philosophie, die nicht Unterhaltung oder Trost, sondern Wissenschaft in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes sein will, überswunden hat und durchgedrungen ist, merkt man, daß die Welt sich ersneuert hat und wieder feste, jugendliche Konturen zeigt.

## Wissenschaft und Industrie beim Wölkerbund.

Von J. Aumund, Zürich.

I.

ift eine lebhafte Bewegung entstanden, der notleidenden Wissensschaft aufzuhelsen. Die Helserin soll die Industrie sein, welche die Ergebnisse der Forschung und der Entdeckungen anwendet. Da der Bölkerbund die Bewegung nun aufgenommen hat, ist sie zu einer internationalen Angelegenheit geworden. Ein Projekt der Kommission für geistige Zusammenarbeit liegt nun den Regierungen vor, und es ist zu hoffen, falls sich ein praktisch anwendbares Resultat ergeben sollte, daß dann auch die ja von allen am schwersten leidende deutsche Wissenschussen stehen wird.

Da die Bewegung nicht nur die zwei hauptbeteiligten Kreise ansgeht, sondern mehr oder weniger auf die Gesamtheit zurückwirken kann, ist es wohl an dec Zeit, darauf etwas näher einzugehen. Um ein mögslichst flares Urteil zu gewinnen, ist es notwendig, die Entstehungssgeschichte des Projektes kurz darzulegen. Das internationale Bureau für gewerbliches Eigentum in Bern veröffentlichte in den Nummern 6 vom Jahre 1922 und 8 bis 11 vom Jahre 1923 der Propriété Industrielle eine Keihe ausführlicher Studien hierüber, auf welche ich hiersmit verweise und mich hauptsächlich stütze.

Die Bewegung entstand in Frankreich und bildete einen Teil der allgemeinen Bewegung zur Hebung der intellektuellen Klasse, welche seit dem Kriege Gefahr läuft, zwischen den Mühlsteinen der Industrie einerseits und der organisierten Handarbeit anderseits erdrückt zu werden. Den direkten Anstoß gab das am 20. Mai 1920 angenommene Geset, welches den bildenden Künstlern für die Zeit ihres Lebens und den Nachkommen während fünszig Jahren nach dem Tode des Künstlers eine Tantieme an den Preissteigerungen gewährt, welche ihre Werke bei öffentlichen Handänderungen nach und nach erfahren, sodaß die Künstler einen Anteil an dem wirklichen Wert ihrer Werke erhalten. Dies Recht